

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

169 (12.4.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.—, in das Haus gebracht Mk. 3.30. Durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.— gegen Vorausbezahlung.
Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonialzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Einziges-Mitnahme: in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Pfaffenstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und legte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr Fernsprech-Anschluß Nr. 400.
Rotationsdruck und Verlag: der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Pfaffenstr. 9, Karlsruhe

Nr. 169

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Donnerstag, 12. April 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt

Neue englische Angriffe bei Arras verlustreich gescheitert. 1000 Engländer bei St. Quentin gefangen.

Deutscher Abendbericht.

W. A. Berlin, 11. April. (Amtlich, abends.)
Bei Fampour nördlich der Scarpe sind englische Infanterieangriffe, bei Noeng mehrere Kavallerie-attacken verlustreich gescheitert.
Bei Mouchy und Bancourt auf dem Südufer tagsüber für uns günstige verlaufene Kämpfe.
Westlich Bullescourt und Harguicourt und nordwestlich St. Quentin wurden 1000 Engländer mit 25 Maschinengewehren gefangen genommen.
Von Soissons bis Reims sehr starker Feuerkampf. Im Osten und in Mazedonien nichts Besonderes.

Die österr.-ungarischen Tagesberichte.

W. A. Wien, 11. April. Amtlich wie verlautbart vom 11. April.
Deutscher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.
Ein L. u. F. Flieger schob im Luftkampf über Calais eine russische Neuport-Flugzeug ab.
Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.
Im Belagengebiet wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen. Unsererseits rege Patrouillenarbeit.
Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.
Die russische Artillerietätigkeit nahm stellenweise zu. Sonst nichts zu melden.
Italienischer Kriegsschauplatz.
Die feindliche Artillerietätigkeit an der Küstenländischen Front war gestern im allgemeinen lebhafter und hielt an manchen Stellen auch die Nacht an. Im Gebiet des Gschnales und des Garda-Sees schickte die Italiener ihre Fernschützfeuer gegen unsere Ortschaften beharrlich fort.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unsere Albaner-Abteilungen überfielen mit vollem Erfolg die italienischen Vorposten nördlich von Tepeleni. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallentant.

Vor einem Jahr.

12. April 1916 Schwere Verluste der Franzosen östlich der Maas bei Verdun. — Schwere Verluste der Italiener bei Mlva. — Die griechische Kammer spricht der Regierung ihr Vertrauen aus.

Dornenvolle Wege.

Roman von A. Wilken.

(49) (Nachdruck verboten.)
Da kam das Mädchen eilfertig den Gartenpfad entlang. Fräulein Dicks, die kleine Emma von Professor Dicks, die da und möchte Kamm etwas bringen. Soll sie herankommen? meldete sie.
„Wir kommen, Tina“, gab Helma Bescheid. „Fräulein von Enden, verzeihen Sie, daß ich Ihnen das Kind entführe. Ich bin reich wieder da.“
Mit einer ungewohnten Gestalt schob sie das Wägelchen dem Hause zu.
Pastor Neumann und Adeline standen sich gegenüber. Sie mit zuckendem Munde, er mit dem festen Entschluß, um die Hand des geliebten Mädchens zu werben.
„Fräulein von Enden“, fragte er weich, „was bedeutet Sie? Sie haben einen Ehemann?“
„O nein“, versuchte Adeline lächelnd zu leugnen. „Sie hören, Herr Pastor. Ich hatte nur starkes Mochweh diesen Morgen, doch jetzt ist mir wieder ganz wohl.“
„Sie überanstrengen sich doch nicht mit Ihren Stundenarbeiten“, sagte er besorgt.
Adeline verneinte.
„Offentlich strengt Sie auch der Unterricht mit meiner kleinen nicht zu sehr an?“
„O, wie sollte er? Der Unterricht Kammis ist ja geradezu ein Vergnügen. Dieses Talent, wo findet man wohl ein solches? Und dann habe ich doch das Kind so herzlich lieb!“
„Das weiß ich, Fräulein von Enden. Es hat meiner Seele

Der Tagesbericht der Bulgaren.

W. A. Sofia, 12. April. Amtlicher Bericht von gestern.
Mazedonische Front. Auf der ganzen Front schwache Artillerietätigkeit. Südlich vom Doiransee festes Maschinengewehrfeuer.
Ägäische Front. Ein feindliches Schiff beschuß das Küstengebiet östlich von Orfano ohne ein Ergebnis zu erzielen. Ein anderes Schiff gab mehrere wirkungslose Schüsse auf die Küste westlich von Maronia ab.
Rumänische Front. Bei Mahmudie Feuerwechsel auf beiden Seiten des St. Georgarmes.

Der Krieg mit Kuba.

W. A. Berlin, 11. April. Die „Nord. Allg. Zeitung“ meldet: Der hiesige kubanische Gesandte hat dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Note überreicht, worin er erhaltenden Auftrags gemäß mitteilt, daß seine Regierung die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich abbrechen und sich mit ihm als im Kriegszustand befindlich betrachtet.

Die Lage in Japan.

() Berlin, 11. April. Aus dem Haag wird dem „B. A.“ mitgeteilt: In der Zusammenfassung der Lage in Japan schreibt „Review of Reviews“, die bevorstehenden Wahlen würden an Festigkeit und volkswirtschaftlicher alles Wertes, was bisher in Japan dargeboten sei. Die Klust zwischen der Regierung und dem Volk wachse stetig. Die Anwesenheit der Regierung flöße die Befürchtung ein, daß Japan der Vorteile, die es während des Krieges an materieller Wohlfahrt erzielte, völlig verlustig gebe.

Zeichnen ist eine große Kunst
Wer es kann, der kanns;
Kriegsanleihe zeichnen ist keine Kunst
Wer es hat, der solls.

Hans Thoma.

Des Kaisers Botschaft und die Parteien.

N. C. Berlin, 11. April.

Die Osterbotschaft des Kaisers hat mit feierlichen Worten die Hoffnung bekräftigt, daß in dem Deutschland, das aus dem Weltkrieg hervorgeht, ein neuer Geist herrschen und freiherrliche politische Einrichtungen Platz finden werden. Die Zurechtweisung der Dinge war nach den Ansehungen linksstehender Redner und Zeitungen in der letzten Zeit nicht überall festgeblieben. Es kamen Zweifel und Stimmen der Unzufriedenheit zum Vorschein. Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat deshalb durch ihren Redner Dr. Stresemann eine scharfe Tat gefordert, um der unsicheren, innerpolitischen Stimmung wieder die frühere Festigkeit zu geben. Die Osterbotschaft des Kaisers hat die Sicherheit wieder geschaffen. Sie war eine Tat. In ihren Worten liegt der feste Wille des Kaisers, dem neuen deutschen Volksgesicht eine angemessene, politische Form zu schaffen. Das Ergebnis der Osterbotschaft muß jeden Zweifel nach dieser Richtung beseitigen. So eilt die sichere Wirkung der Tat voraus und was allen Vaterlandsfreunden am Herzen lag, wird durch die Osterbotschaft erreicht sein: eine feste und zuverlässige innere Volksstimmung, die sich von Zweifeln nicht mehr aufschrecken läßt.

Wenn der erste Anschein nicht trügt, so sind die Worte des Kaisers der Unruhe der Parteien Herr geworden. Am sichtbarsten tritt diese Wirkung in dem „Vorwärts“ hervor. Das sozialdemokratische Blatt nennt die Osterbotschaft des Kaisers eine Bekehrung, die freilich noch nicht die Auferstehung selbst sei, die aber hoffnungsvoller und zukunftsreicher aussehe als alle früheren Anbahnungen zusammen. Weiter geht der „Vorwärts“ zu, daß, soweit eine Bindung für die Zukunft überhaupt möglich ist, sie jetzt vorliegt. Und er läßt schließlich die Gründe gelten, die für eine vorläufige Aufschubung der Reform in der Botschaft angeführt werden. Man kann von diesem Beispiel darauf schließen, daß in allen den Parteienlagern die von Herrn von Bethmann vor Ostern angekündigte Tat verlangt, die Stimmung wieder ruhig geworden ist und eine weitere Parteilichkeit vertritt. Daß wir uns einer solchen Parteilichkeit im Interesse des inneren Friedens unterziehen müssen, geht ebenfalls aus dem Echo der Parteipresse mit Deutlichkeit hervor. Die kaiserliche Botschaft hat mit der Forderung, daß der Auftrag des Meinungsstreites hinter der Front bis zur Heimkehr unserer Krieger verschoben werden muß, offenbar überall Verständnis gefunden. Denn die Botschaft selbst hat es wieder zum Bewußtsein gebracht, daß es bei der Durchführung der Wahlrechtsreform ohne Kampf nicht abgehen wird. Wir finden unsererseits in der kaiserlichen Botschaft keinen Grund zu kritischer Stellungnahme. Soweit die Grundlinien der Wahlrechtsreform dort angegeben sind, finden sie ebenso unsere volle Zustimmung, wie bisher die Ausführung

Nur fort, fort, ehe Fräulein Dicks kam, die wohl noch mit den Kindern beschäftigt war. Fort aus dem Hause, aus dem sie selbst friedlos, den Frieden mit hinwegnahm.

12. Kapitel.

Pastor Neumann stand wie betäubt.

In sich fühlte er mit einemmal eine so totale Leere, daß er sogar die Höflichkeit außeracht ließ, Fräulein von Enden das Gesicht zu geben.
Er stand noch lange auf derselben Stelle und schaute wüstesahmend in die Weite. Die schöne Hoffnung, die er seit Jahresfrist in sich genährt, war mit einem Schlag durch die Nachricht ihrer Verlobung vernichtet.

Wer war der Mann, dem es gelungen war, dieses prächtige, seltene Mädchen zu erringen? Es mußte einer von den Gungen. Fertigen sein. Eine Adeline von Enden reichte ihre Hand nur einem Manne, der ihr völlig würdig war.

Pastor Neumann war ein bescheidener, selbstloser Mann, der stets wegen die Leidenschaften der Menschheit geehrt hatte. Leidenschaft, als da sind: Bigotterie, des Temperaments, Gaf, Neid usw.

Und jetzt froh langsam etwas an ihn heran, das er bisher nicht gekannt — es war der Neid, der häßliche, von ihm so getadelte Neid.

„Ach, wie er den Mann beneidete um dieses herrlichen Mädchens willen!“

Jetzt kam Leben in seinen Körper.

Neid? Fühlte er wirklich Neid? Das war ein trauriges Selbstbekenntnis.

Mit wilden Schritten durchmaß er den kleinen Garten, immer in tollem Lauf um den Rasenplatz herum. Einmal, einmal, unangenehme Male.

Bei diesem Dauerlauf kam er soweit zur Besinnung, daß er wenigstens seine Gedanken sammeln konnte. Seine aufgereizten Nerven beruhigten sich.

Wenn der Schmerz um unwiderbringlich Verlorenes auch wie köstliches Feuer fortbrannte, so ward in ihm doch das Gefühl der Enttäuschung abgetrieben.

(Fortsetzung folgt.)

des Reichstags über die kommenden Reformen in der national-liberalen Partei stets freudigen Widerhall gefunden haben. Indessen regt sich die Kritik sowohl von links wie von rechts. Die „Kreuzzeitung“ schließt aus der Veröffentlichung der Votiv, daß von der Politik des Reichstags ein Halt auf dem Wege zur vollen Demokratisierung Preussens und Deutschlands nicht mehr zu erwarten sei. Die „Deutsche Tageszeitung“ ist in ihrem Urteil zurückhaltender, enthält sich aber jedenfalls der Zustimmung. Nicht laut ertönt ein gewisser Widerspruch von der linken Seite. Es handelt sich dabei um die Frage des gleichen Wahlrechts, dessen Einführung, wie Freiherr von Jochim in der „Post“ wohl mit Recht feststellt, in der kaiserlichen Votiv nicht in Aussicht gestellt ist. In der Presse der Linken aber wird es gefordert. „Für die Parteien der Linken“, so schreibt das „Berliner Tageblatt“, kann nur das gleiche Wahlrecht annehmbar sein, und nach der Einführung eines Muralwahlrechts... gäbe es schließlich eine Kampfbahn, würde der Kampf ungemindert weitergehen.“ Und der „Vorwärts“ bemerkt in einem Artikel, in dem er die dürgerlichen Pressestimmen über die Osterbotschaft zitiert: „Nach diesem Weltkrieg ist die Zeit für das ungleiche Wahlrecht ein für allemal vorbei.“ Man braucht sich nur an den fortschrittlichen Reichstagsantrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts in allen Bundesstaaten zu erinnern, um gewiß zu sein, daß der „Vorwärts“ und das „Berliner Tageblatt“ die Meinung der Parteien auf der linken Seite vertreten. So sieht also zweifellos, wenn auch nicht die Kaiserbotschaft selbst, so doch ihre Angabe über die Wahlrechtsreform im Meinungsstreit zwischen Rechts und Links.

Das Echo der Parteipresse würde zweifellos außerordentlich lautmächtig werden, wenn statt der Ankündigung schon die Wahlrechtsvorlage selbst zur Diskussion käme. Darüber kann niemand beim Lesen der Blätter im Zweifel sein. Während heute noch ganz allgemein der Ton der Zufriedenheit über die Osterbotschaft und ihren allgemeinen Inhalt überwiegt, würde im anderen Falle der offene Parteistreit an die Stelle des Bescheidens oder der Genehmigung treten. Das beweist am besten, wie sehr die Kaiserbotschaft mit der Forderung recht hat, daß hinter der Front der offenen Parteistreit vermieden werden muß. Die Votiv selbst hat schon die Wirkung gehabt, diesen Streit zu dämpfen. Man findet zwar an einigen Stellen, sei es im „Berliner Tageblatt“ oder im „Vorwärts“, leichte Anklänge an neuen Wortstreit. Der „Vorwärts“ schreibt von einer mächtigen Volksbewegung, die angefaßt werden müsse, und das „Berliner Tageblatt“ liebt es immer noch mit dem Gedanken einer Mitwirkung des Reichstags am raschen Werk der Wahlrechtsreform. Aber hinstellen sind das nur Ansätze, die nicht weiter gesponnen werden, und die allein bleiben. Die Worte der kaiserlichen Votiv stehen unverwundlich fest und verbürgen die Reform, wenn die Zeit gekommen ist. Augenblicklich aber ist die Pflicht der Landesverteidigung das Gebot der Stunde. In einer Zeit, in der der Feind über die Begleiterscheinungen und Wirksamkeit der Armas nach bestem Können in Gang gekommen ist, wollen wir dem Parteistreit nicht Nahrung geben, sondern entsagen. Möge die Osterbotschaft des Kaisers im Sinne einer solchen Mahnung verstanden und gewürdigt werden.

Der Wirrwarr in Rußland.

Der Arbeiterrat für den Frieden.
H Haag, 11. April. Die „Times“ meldet lt. „Peff. Bl.“ aus Petersburg: Die Kommission der Abgeordneten der Soldaten und Arbeiter teilt in ihrem offiziellen Organ eine Reihe von Resolutionen mit. Hierin wird angekündigt, daß das Komitee die Absicht hat, die vorläufige Regierung zu hängen, und alles tun will, um den Frieden vorzubereiten und herbeizuführen. Eine besondere Kommission wird eingesetzt, um die Verhandlungen mit dem Feinde zu eröffnen. Eine besondere Deputation wird nach Stockholm entsandt, und ein besonderer Kurierdienst zwischen Rußland und Schweden eingerichtet. Das Komitee fordert, daß Vertreter des Komitees Stimmen haben sollen bei den Operationen an der Front.

Die Verteidigung der Revolutionen.
Stockholm, 11. April. Am 5. April fand in Petersburg das Begräbnis der Revolutionen auf dem Marsfeld statt. Die Tätigkeit der Behörden, die Geschäfte sowie der Straßenbahnverkehre ruhten den ganzen Tag über. An den Festschmählichkeiten nahmen verschiedene Mitglieder der Interimregierung teil. Die Kanonen der Peter Paulsfestung dominierten Salut. Angeblich verlief der Aufmarsch der Menschenmassen ohne Zwischenfall. Während wurde das Marsfeld von drei Scheinwerfern beleuchtet. Die von den Prozeduren mitgeführten roten und schwarzen Fahnen wurden dem Revolutionärium im Marmorpalast überreicht. Insgesamt wurden 180 Krher beigelegt.

Erste Unruhen im Arrestgebäude der Petersburger Kommandantur.
Berlin, 11. April. Die „Post. Bl.“ meldet aus Stockholm: Am vorigen Freitag brachen im Arrestgebäude der Petersburger Kommandantur, wo mehrere hundert Offiziere und gegen 3000 Soldaten auf Befehl der neuen Regierung gefangen gehalten werden, erste Unruhen aus. 5 Bataillone drangen in das Arrestgebäude ein und schossen 8 Offiziere und 33 Soldaten nieder. Der neue Oberbefehlshaber des Petersburger Militärbezirks, General Kornikoff, dankte den tapferen Revolutionären für die schnelle Wiederherstellung der Ordnung.

Einziehung des Besitzums des Zaren.
Petersburg, 11. April. (Meldung der Petersb. Tel. Ag.) Ein Erlass der provisorischen Regierung verfügt, daß den kaiserlichen Ministerien die Kapitalien, Grundstücke, Maschinen, Fabriken und Anlagen zuweisen seien, die dem früheren Zaren gehörten.

Die russischen Bauern.
Bern, 12. April. (Nicht amtlich.) Nach dem „Temp“ sprach der Verband russischer Bauern, dem etwa 10 Millionen Mitglieder angehören, der provisorischen Regierung das Vertrauen aus und hieß die bisherigen Erklärungen gut. Rußland müsse Republik sein. Die Kommission und die großen Güter müssen enteignet werden und in Rußland der Schulzwang eingeführt werden.

Forderungen des Ausschusses der Arbeiterabgeordneten.
Amsterdam, 11. April. Nach einem hiesigen Blatt melden die „Times“ aus Petersburg: Der Ausschuss der Arbeiterabgeordneten veröffentlicht in seinem offiziellen Organ eine Anzahl von Beschlüssen. Er kündigt die Bildung einer Kommission für auswärtige Beziehungen an. Die Kommission soll durch einen Kommissar bei der Petersburger Telegraphenagentur vertreten sein, der die Beziehungen an die ausländische Presse zu machen und alle Wünsche, welche die Agentur verwendet, zu kontrollieren hat. Der Ausschuss erklärt, daß er eine aktive Defensiv nicht

verwirft, aber das Recht fordert, eine Agentur in Stockholm einzurichten, umzertifizierte Briefe und Telegramme zu versenden und eigene Kuriers nach dem Ausland zu schicken. Das Bulletin des Ausschusses sagt weiter: Wir fordern eine Kontrolle des ausführenden Ausschusses der Soldaten über die Tätigkeit der Departements und des Staates. Der „Times“-Korrespondent sagt zum Schluß, der Führer des Arbeiterausschusses sei ein jüdischer Advokat namens Steloff, der ebentwegen wie Tschebje das Recht habe, im Namen Rußlands zu sprechen. Der Korrespondent meint, es wäre hohe Zeit, daß die russischen Juden öffentlich von den Demagogen abtrüden.

Eine Erklärung der provisorischen Regierung Rußlands.

Petersburg, 11. April. (Petersb. Tel. Agentur.) Nach Prüfung der militärischen Lage des russischen Staates hat sich die provisorische Regierung dafür entschieden, um ihrer Pflicht gegen das Land zu genügen, dem Volk offen und direkt die ganze Wahrheit zu sagen.

Die jetzt gestärkte Regierung ließ die Landesverteidigung in einem Zustande schwerer Unordnung. Durch ihre sträfliche Untätigkeit und ihre ungeschickten Maßnahmen brachte sie Unordnung in unsere Finanzen, das Versorgungswesen und Transportwesen und in die Munitionsversorgung der Armee. Sie hat unsere ganze wirtschaftliche Organisation erschüttert.

Die provisorische Regierung wird mit lebhafter tätiger Anstrengung des ganzen Volkes alle Kräfte dazu verwenden, diese schlimmen Folgen des alten Regimes zu beseitigen, aber die Zeit drängt. Das Blut zahlreicher Söhne des Vaterlandes ist im Verlauf dieser langen Kriegsjahre reichlich geflossen. Trotzdem steht das Land immer noch einem mächtigen Gegner gegenüber, der ganze Länder unseres Staates besetzt hält und uns gerade jetzt, in den Geburtsstunden der russischen Freiheit, von neuem bedroht.

Die Verteidigung unseres eigentlichen nationalen Vaterlandes um jeden Preis und die Befreiung des Landes vom Feinde, der über unsere Grenzen gedrongen ist, bildet die hauptsächlichste Aufgabe unserer Krieger, die die Freiheit des Volkes verteidigen.

Die provisorische Regierung überläßt es dem Willen des Volkes, in enger Gemeinschaft mit unseren Verbündeten alle den Weltkrieg und seine Beendigung betreffenden Fragen endgültig zu entscheiden, hält es aber für ihr Recht und ihre Pflicht, schon jetzt zu erklären, daß das freie Rußland nicht das Ziel hat, andere Völker zu beherrschen, ihnen ihre nationale Erbe wegzunehmen und gewaltsam fremdes Gebiet zu besetzen, das es vielmehr einen dauerhaften Frieden auf Grund des Rechtes der Völker, ihr Schicksal selbst zu bestimmen, herbeiführen will. Das russische Volk ertreibt nicht die Steigerung seiner äußeren Macht auf Kosten anderer Völker. Es hat nicht das Ziel, irgend ein Volk zu unterjochen oder zu erniedrigen. Im Namen der Gerechtigkeit entfernte es die Ketten, die auf dem polnischen Volk lasteten, aber das russische Volk wird nicht zugeben, daß sein Vaterland aus dem großen Kampf erniedrigt und erschüttert in seinen Lebensbedingungen hervorgeht.

Diese Grundsätze werden die Grundlagen der äußeren Politik der provisorischen Regierung bilden, die den Volkswillen unerschütterlich zur Ausführung bringt und die Rechte unseres Vaterlandes schützt, wobei sie die Verpflichtungen, die wir gegen unsere Verbündeten eingegangen sind, einhält.

Die provisorische Regierung des befreiten Rußlands hat kein Recht, dem Volk die Wahrheit vorzuenthalten. Das Vaterland ist in Gefahr. Alle Kräfte müssen angespannt werden, um es zu retten. Möge das Land auf diese Wahrheit nicht mit unerschütterlicher Niedrigkeit, nicht mit einem Zustand der Entmutigung antworten, sondern mit Schwung, um einen einheitlichen nationalen Willen zu schaffen. Das wird uns neue Kräfte für den Kampf verschaffen und wird uns das Heil bringen. Möge die feste feste Kräftigung das ganze Land kräftig genug finden, um die eroberte Freiheit zu sichern und um sich unermüdlicher Arbeit zu widmen zum Wohle des freien Rußlands.

Die provisorische Regierung, die den feierlichen Eid abgelegt hat, dem Volke zu dienen, hat die feste Überzeugung, daß mit allgemeiner, bisher unbekannter Unterstützung aller und eines jeden sei selbst in der Lage sein wird, ihre Pflicht gegen das Land bis zum Ende zu erfüllen.

gez.: Der Präsident des Ministerrats:
Fürst Dwoif.

Diese offizielle Erklärung der provisorischen Regierung steht in einem deutlichen hervortretenden Gegensatz zu den kriegerischen und erobersüchtigen Ausrufungen von den Petersburger Pressevertretern. Angesichts dieser Kundgebung des Ministeriums Dwoif scheint die gestern gemeldete Möglichkeit eines Einlenkens Rußlands in der Meerengenfrage nicht unwahrscheinlich.

Weitere Erklärungen.

Petersburg, 12. April. (Privattelegramm. — Petersburger Telegraphenagentur.) Der Volksgangsausschuss der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten sprach sich gegen alle Strömungen aus, die das Gefüge der Armee erschüttern könnten und nahm nach langen Erörterungen eine Entschließung folgenden Inhalts an: Die provisorische Regierung möge der ganzen Welt erklären, daß Rußland nur zu seiner Verteidigung den Krieg so lange fortsetzen werde, als Deutschland und Oesterreich nicht erklärt, auf Eroberungen verzichten zu wollen und zu Friedensverhandlungen ohne die Forderung einer Gebietsabtretung oder Kriegsentschädigung bereit seien.

Vom Kongress der nationalen Freiheit.
Petersburg, 11. April. Im Verlauf der dritten Sitzung des Kongresses der nationalen Freiheit hielt der Minister des Innern, Miljukoff, eine Rede, in der er sagte: Durch den gestrigen Beschluß bezüglich des Krieges hätten die Alliierten nunmehr die Sicherheit gewonnen, daß sie in dem demokratischen Rußland noch einen sicheren Verbündeten besitzen als in dem kaiserlichen Rußland. Er drückte das Vertrauen aus, daß der Sieg des freien Volkes über den reaktionären österreichisch-deutschen Militarismus völlig gesichert sei. Nach Miljukoff betonte der Verfehrsmann Peterhoff gleichfalls, daß, wenn es nicht zur Anarchie gekommen sei, dies der umfassenden organisatorischen Tätigkeit der Parteien der Linken und ihrem Organ, dem Rat der Arbeiter- und Soldatenvertreter, zuzuschreiben sei. Die bestehenden Verbindungen zwischen der Regierung und diesem Rat hätte niemals ernststen Charakter gehabt und die provisorische Regierung würde nicht ohne Unterstützung des Rates regieren können. Der Landwirtschaftsminister betonte bei Besprechung der Verproviantierungsfrage, daß Rußland eine große Menge Getreide und andere Produkte aufspeichert habe. Er forderte die Bevölkerung auf, ihre Anstrengungen auf möglichst umfassende Ausaat zu richten.

Zentrale Stimmen.
Berlin, 12. April. Wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet wird in Schweden die rasche Aufeinanderfolge der öffentlichen Stimmen aus Rußland als bedeutungsvoll angesehen. Die neue Proklamation der provisorischen Regierung brinne den Minister des Innern Miljukoff in eine

Situation, in der sein Verbleiben im Kabinett nur noch eine Frage der Zeit sein könne.

Köln, 11. April. Die „Köln. Bl.“ meldet aus Zürich: Wie das „Journal de Geneve“ auf Grund besonderer Mitteilung berichtet, ist die innere Lage in Rußland sehr bedenklich. Die „Zürcher Post“ mißt der jüngsten Proklamation der russischen Regierung größte Bedeutung bei, da sie die Entscheidung über Krieg und Frieden in die Hand des Volkes lege. Offenbar sei daraus zu erkennen, daß die gesamte Regierung mit den bekannnten Kriegsziele Miljukoffs nicht aufzukunehmen. Die Proklamation öffnet ein Tor für den Frieden im Osten.

Anfragen im englischen Unterhaus.
Berlin, 11. April. Eine Depeche des „B. T.“ besagt: Auf eine Anfrage des liberalen Abgeordneten Major Chapple im englischen Unterhaus an den Minister des Auswärtigen, ob sich dieser mit der Erklärung des russischen Justizministers befreit habe, daß Rußland mit der Internationalisierung von Konstantinopel zufrieden sein würde, antwortete Balfour bejahend. Auf eine weitere Frage Chapples, ob diese Erklärung darauf verweise, daß die an die Türkei gestellte Forderung, wie sie zu Neujahr Amerika mitgeteilt worden sei, geändert sei und falls dies der Fall sei, der Staatssekretär erklären wolle, worin diese Veränderungen beständen, sagte Balfour, es sei darüber von der russischen Regierung nichts mitgeteilt worden.

Der Seekrieg.

Auf eine Mine gelaufen.
Amsterdam, 11. April. Das holländische Bureau meldet aus Liverpool, daß der amerikanische Postdampfer „New York“, der durch eine Minenexplosion beschädigt wurde, auf eine unter Wasser schwimmende Mine gelaufen ist. Das Boot wurde so gut wie völlig zerstört. Trotzdem drang soviel Wasser in das Bootschiff ein, daß das Bootschiff und die Schraube über Wasser kamen. Das Aussehen der Boote war sehr schauerlich und es wurden dabei zahlreiche Matrosen verwundet. Man glaubt, daß der Dampfer auf eine der kleinen deutschen Minen gelaufen ist, wie sie von den deutschen U-Booten ausgelegt werden.

Weitere 53000 Tonnen versenkt.

Berlin, 11. April. (Amtlich.) Außer den bisher im April bekannt gegebenen U-Bootesolgen sind neuerdings im Kanal, im Atlantik und in der Nordsee versenkt worden: 16 Dampfer, 7 Sealer und 2 Fischerfahrzeuge mit insgesamt 53000 Bruttoregistertonnen und zwar die englischen Dampfer „Stanley“ (3987 Tonnen) und „Glenog“ (8200 Tonnen), die englischen Sealer „Hunsley“ mit Besatz nach Dieppe, „Mary Anne“ mit Kohlen nach Trepport, „Danz“, „Gipswo“ (?), „Gnymin“, 2 unbekannte französische Fischerfahrzeuge, der italienische bewaffnete Dampfer „Avanti-guardi“ (2703 Tonnen) mit Erz nach Cardiff, der belgische Dampfer „Lewer“ (3006 Tonnen), der holländische Tankdampfer „Hestia“, die norwegischen Dampfer „Lisbeth“ und „Grip“ mit Holz und „Morib I.“ mit Gerbenholz nach Cardiff, „Farmand“ mit Kohlen nach Lissabon, das norwegische Postschiff „Svendholm“, der schwedische Dampfer „Borni“ mit Granulaten und der griechische Dampfer „Katina“ mit Phosphaten nach Nantes, ferner folgende Schiffe, deren Namen nicht festgestellt werden konnten, ein abgeblender Convoydampfer, ein abgeblender schwer beladener und von einem Kriegsschiff und Zerstörer gesicherter Dampfer, ein Lazarettschiff in der Mitte des Englischen Kanals zwischen Le Havre und Portsmouth, ein beladener und von Zerstörern gesicherter Transportdampfer mit Kurs nach Le Havre, der aus einem Convoi herausgeschossen wurde, und ein Dreimastbarak im Schlepptau eines bewaffneten Schleppe-dampfers.

Zu den am 6. April veröffentlichten U-Bootesolgen sind nach den bisher eingegangenen eingehenderen Meldungen durch U-Boote folgende Einzelheiten nachzutragen: Unter den versenkten Schiffen befinden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Swindon Range“ (4662 Tonnen) mit 7500 Tonnen Getreide, Früchten und Saferklofen, „Wentwood“ (1984 Tonnen) mit 2900 Tonnen Kohlen für die englische Flotte, ein unbekannter Dampfer von 1800 Tonnen, die englischen Dampfer „Jaireva“ (892 Tonnen) mit Kohlen, „Enttowa“ (700 Tonnen), „Ardenwen“ (3798 Tonnen) mit 5000 Tonnen Zuder, „Ardylose“ (778 Tonnen) mit Stahlplatten, „Cannizaro“ (6118 Tonnen), der Kohlendampfer „Somme“ (1800 Tonnen), „Solhate“ (2604 Tonnen) mit Eisenerg, der Kapitän wurde gefangen genommen, ein Passagierdampfer vom Typ „Reganito“ (14 878 Tonnen), die englischen Sealer „Grove“ mit Kohlen, „Arndon“ mit Stahlplatten, „Eastern Bell“ mit Besatz, die englischen Fischerfahrzeuge „Prince of Wales“, „Galatia“, „Moulmein“, „Betrel“, „Median“, „Wesglum“, „Industria“, „Expeditent“ und das englische Zerstörer „South Arklow“ (Ostküste Irlands), die französischen Sealer „Brunere“ mit Zerkel, „Briqante“ mit Kohlen, „Eugene Bergeline“ mit Nickel, die französischen Fischerfahrzeuge „E. 707“, „E. 709“, „E. 775“ und 2 unbekannte französische Fischerfahner, der russische Sealer „Raymar“, die norwegischen Dampfer „Korvaes“, „Dangali“, „Grenmar“ mit Kohlen, „Neva“ mit Kohlen, „Sandvik“ mit Eisen, „Xigona“ mit Holz, „Morshall“ mit Kohlen, „Consul Berson“ mit Erz, „Sanlyst“ auf Fahrt nach England, norwegischer Sealer „Strion“ mit Weizen, dänischer Dampfer „Bergenhuis“ mit Stidgut und der Sealer „Ebenzer“, der griechische Dampfer „Poseidon“ mit Eisen, ferner 8 Dampfer, darunter 2 Tankdampfer und 4 Seiger, deren Namen nicht festgestellt werden konnten.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Streikgefahr in England.

Berlin, 12. April. Laut „Vossischer Zeitung“ bringt die „Times“ anlässlich des Streikes in Barrow, einen Artikel über die industrielle Gefahr, indem auf die zunehmende Unzufriedenheit unter den Arbeitern der Fabrikbetriebe hingewiesen wird. Die Leiter der Sachverhalte hätten ihre Leute nicht mehr in der Gewalt. Das Land stehe am Rande einer verhängnisvollen Katastrophe. Den Behörden sei das kein Geheimnis, aber das Publikum wisse nichts von der großen Gefahr.

Die Schlacht bei Arras.

○ Berlin, 11. April. Im Raume von Arras an und über die Linie Combes-Neuville-Witasse tobten auch gestern lebhafteste Kämpfe. Wie selbst der englische Bericht betont, wurde der englische Angriff bei Arras unter einem Einfluß von Artillerie begonnen, die alles bisher Dagewesene übertrifft. Es wurde auch Gas abgegeben. Durch die guttillende und äußerst starke englische Feuerherre wurden Teile der deutschen Besatzung in den vordersten Gräben vollkommen abgeschnitten. Der Verlust beherrschenden Höhenrückens in der vordersten Linie, die von dem englischen Artilleriefeuer systematisch abgegriffen worden war, machte an einigen Stellen ein Ausweichen bis zu 4 Kilometer notwendig. Die Geschütze, die dem nachfolgenden Gegner überlassen werden mußten, wurden unbrauchbar gemacht und gesprengt.

Bei Obendünen-Gohelle an der Vimphöhe griffen die Engländer gegen 3 Uhr nachmittags an, wobei sie keine örtliche Vorteile errangen. Ein englischer Angriff bei Farbus am Fuße des Ausläufer der Vimphöhe, 2 Kilometer südlich des Dorfes Vimphöhe, scheiterte indessen vollkommen. Weiter südlich trugen die Engländer seit mittag schwere Angriffe unter Einsatz Dichter Wälder und Stummbäumen gegen unsere Linie an der Straße Arras-Cambrai vor, die sämtlich ergebnislos verliefen und dem Gegner schwere Verluste kosteten. Ein Engländerneß wurde mit einem Verlust von 80 Toten für den Feind geläubert.

Südlich von Arras verläuft der Feind eine schon im Herbst 1915 für ihn verhängnisvoll geordnete Linie zu wiederholen, indem er vor allem starke Kavalleriemassen verwendet. Sie wurden durch guttillende Feuerarbeiten zerpöngt. Auch weiter südlich bei Boulescourt wurde der Angriff zweier englischer Bataillone nach starker Artillerievorbereitung unter schweren Verlusten restlos abgewiesen und Gefangene eingekracht.

Aus dem Bericht von Sir Douglas Haig geht hervor, welche besondere Wichtigkeit er den Vimphöhen beilegt. Er dürfte dort daher die schwersten Kämpfe erwarten. Bezeichnend ist es, daß er seinen eigenen Bericht zufolge gerade an dieser Stelle die kanadischen Stützkräfte einsetzt.

Das im letzten Heeresbericht südlich von Ypern gemeldete Unternehmen fand beiderseits der Eisenbahn Comines-Ypern nach lebhafter, ausgezeichnet liegender Artillerie- und Minenferochvorbereitung statt. Unsere Mineure sprengten in 13 stündigen Aufenthalt in der feindlichen Stellung 12 Höhle Stellen, einen Senkhauch von 12 Meter Tiefe und einige Wohnhöhlen. Die feindliche Stellung wurde auch sonst nachhaltig zerstört. Die englischen Verluste wurden von den Offizieren, die weisliche Zeit hatten, sich in der Stellung umzusehen, auf etwa 350 Mann allein an Toten geschätzt.

Der englische Bericht.

London, 10. April. Umfänglicher Bericht von gestern. Unsere Operationen wurden heute noch schwerere Schwerkämpfe und allgemein unangenehm Weltere ergriffen. Wir haben die Mäander von Ronchy le Breux, 5 Meilen südlich von Arras erreicht und Sachos und das Gebiet Ronchy gesäubert. Heute nachmittags wurde am nächsten Ende des Vimphöden wieder hart gekämpft. Wir eroberten weitere wichtige Stellungen und nahmen eine Anzahl von Maschinenmaschinen und Gefangenen. In der Richtung Cambrai haben wir unsere Armeen nördlich des Dorfes Roubaix vorgeschoben. Die Gegenangriffe, die der Feind an verschiedenen Stellen unserer Front versuchte, hatten keinen Erfolg. Die Zahl der von uns, seitdem gestern früh der Angriff begann, gemachten Gefangenen übersteigt jetzt 11 000 einschließlich 230 Offizieren. Wir eroberten auch über 100 Geschütze, darunter schwere Geschütze bis zu 8 Zoll Kaliber, 60 Maschinengewehre und 168 Maschinengewehre. Unsere Verwundeten vertriehen gestern beim Zusammengehen mit unserer Infanterie wertvolle Arbeit und verursachten an mehreren Stellen mit Maschinengewehrfire unter feindlichen Verschiebungen Verluste. Luftangriffe wurden ausgeführt, bei denen auf einer hohen Höhenposition, die vom Feinde benutzt wird, eine Anzahl Treffer erzielt und drei Eisenbahnhänge zerstört wurden. In den Luftgefechten wurden 8 deutsche Flugzeuge geschossen und 4 andere zum Niedergehen gezwungen. Eine unserer Maschinen wird vermisst.

Der Krieg mit Amerika.

Wilson's Hilfe für die Entente.

Washington, 11. April. (Reuter.) Wilson hat seine Zustimmung zu dem Programm des Schiffahrtdepartements erteilt, eine Flotte von 1000 Golg Schiffen zu 3000 Tonnen zu bauen, um die Verluste an Schiffraum durch den U-Bootkrieg zu decken. Der Kongreß hat hierfür 50 Millionen Dollar bewilligt. Die Kontakte für den Bau sind bereits abgeschlossen. Der Schatzsekretär Warde hat sich sehr unerschrocken über die Beschaffung der Kredite von 5 Milliarden Dollar geäußert. Er meinte, daß die Anleihe sehr bedeutend überzeichnet werden würde. Der gesamte Betrag würde vielleicht nicht auf einmal auf den Markt gebracht werden, sondern von Zeit zu Zeit, je nachdem man Geld braucht. Die Anleihe würde steuerfrei sein und wahrscheinlich 3 1/2 Proz. Zinsen bringen. Drei Milliarden Dollar sind für den Kredit der anderen Regierungen bestimmt, die mit Deutschland im Krieg sind. Der Plan der amerikanischen Regierung ist, von den anderen Regierungen Obligationen zu kaufen, die denselben Zinsfuß haben sollen, wie die Obligationen der Vereinigten Staaten.

○ Berlin, 12. April. Aus Buenos Aires wird dem „B. A.“ mitgeteilt, daß nach einer Pariser Meldung des „Corriere della Sera“ der von Nordamerika bewilligte Kriegskredit nicht nur auf Frankreich und England beschränkt, sondern auch auf Rußland und Italien ausgedehnt werden solle.

Rekrutierung und Dienstpflicht.

Rotterdam, 12. April. Der Washingtoner Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, im Kongreß sei eine Entscheidung darüber vorhanden, es erst mit der Freiwilligen-Rekrutierung zu versuchen, ehe man zur Einführung der Dienstpflicht übergeht. Im Repräsentantenhaus stehen die Punkte der Armeevorbereitung, die sich auf die Dienstpflicht beziehen, auf Widerstand und man werde vielleicht einen Kompromiß dahin schließen, daß wenn die Dienstpflicht eingeführt werde, sie nur für die Dauer des Krieges gelten solle. In amerikanischen Finanzkreisen werde der Plan der Regierung, eine Anleihe in Form von 3 1/2 Proz. Obligationen auf den Markt zu bringen, viel kritisiert. In Wallstreet sei man dirkt unwillig darüber, daß die Regierung sich in erster Linie von der Federal Reserve Bank leihen lassen wolle. Man glaube deshalb, daß eine Anleihe zu so niedrigem Zinsfuß das Wirtschaftleben behindern und als Volkleanleihe ein Fehlschlag sein werde. Diese Ansicht werde durch vermehrte Nachfrage nach Obligationen ausländischer Regierungen, die mehr Zente einbringen, verstärkt.

Die Haltung der Südstaaten.

Rotterdam, 10. April. „Daily News“, melden aus Washington: Nach hier eingetroffenen Nachrichten wird Zentralamerika hinter den südamerikanischen Nationen nicht zurückbleiben. In den Republiken Guatemala, San Salvador und Honduras zeigen sich starke deutschfeindliche

Strömungen, die diese Länder mit in den Krieg hineinziehen können. Das Vorgehen Kubas hat überall im lateinischen Amerika seine Wirkung getan, und die Beteiligung Profiliens am Kriege dürfte, wenn sie Laßade wird, das Signal für die südamerikanischen Republiken sein, sich am Kriege zu beteiligen.

W.B. Bern, 12. April. (Nicht amtlich.) „Depeche de Lyon“ meldet aus St. Jago de Chile: In Regierungskreisen verfährt man, Chile werde die Neutralität beibehalten, so lange es nicht Gegenstand eines direkten Angriffes ist.

Amsterdam, 12. April. (Privattelegramm.) Das Neutestische Bureau meldet aus Buenos Aires: Am 10. April, abends, wurde folgende amtliche Erklärung veröffentlicht: Die argentinische Regierung hat die Neutralität betreffend den Vereinigten Staaten mit Bezug auf Deutschland unterstellt.

Basel, 11. April. Havas berichtet unterm 10. aus Rio de Janeiro: Der diplomatische Abbruch mit Deutschland wird morgen vollzogen werden. Die Beschlagnahme der 46 internierten deutschen Schiffe wird wahrscheinlich folgen. Der Bericht hängt nur noch von der Formalität betreffend den amtlichen Bericht ab, der schleunigt von dem brasilianischen Gesandten in Paris bezüglich der „Parana“ verlangt wurde.

Die britischen Kulturträger in Kanada.

Die bekannte porträtliche deutsche Zeitung „Germania“, die in Milwaukee, einem der Hauptzentren des Nordamerikanischen Deutschums erscheint, bringt über die Lage der Deutschen in Kanada während des Krieges folgendes Bild: In welch trostloser Lage die Deutschen Kanadas sind, ist wohl vielen unbekannt. Söhne deutscher Eltern im Alter von 16 und 17 Jahren sollen zum Militärdienst gezwungen werden, um gegen das Land ihrer Väter zu kämpfen, und wo sie hin weigern, da wird Haß und Schmeiße von den Bewohnern über den Kopf geschleudert. Ganze Enten im Gebirge wurden von dem Militär angezündet und verbrannt, weil die Besitzer der Farmen Deutsche waren. Alle Ehepaare wurden auseinander gerissen, der Mann ins Detentionslager abgeführt, ohne irgend welche Veranlassung ohne sich gegen die Regierung vergangen zu haben. Leute, die 20 Jahre und länger in Kanada gehobert haben, müssen sich die schmerzhafteste Behandlung gefallen lassen. Wo deutscher Gottesdienst abgehalten wird, sieht das englische Militär mit lauter Prühl vor die Kirchen und löst durch Lärm und Schreie die Gottesdienste zu stören, während im Laufe der Woche nicht einmal solcher Art getrunken und gelassen wird. Ein Lehrer, der für sich und die Seinen bei uns Kriegsnotränge bestellt hatte, wurde durch Spione, die dieselben in seiner Post fanden, verhaftet und mußte seine Strafzeit von mehreren Wochen absitzen. Die Witwen wurden ihm noch obendrein weggenommen.

Die Milwaukee Germania ist ein so ernsthaftes Blatt und gerichtet ein so allgemeines Ansehen, daß man die Einzelheiten dieses Berichtes als den Tatsachen entsprechende Annahmen muß. Die Kritik über die wahrheitsgetreue Berichterstattung hat ihr die englische Regierung dadurch ausgestellt, daß sie sie auf die Liste der in Kanada verbotenen Zeitungen und Zeitschriften gesetzt hat. Wir Reichsdeutschen haben im Grunde nur Anlaß, den kanadischen Kulturträgern für ihr Vorgehen dankbar zu sein. Das Deutschland in Kanada bildet einen der stärksten Bestandteile der Zuwanderung nach dort hin und zweifellos gleichzeitig deren wertvollstes Element für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Zu hunderttausenden sind die deutschen Bauern in den Nordwest-Gebieten Kanadas, in den Provinzen Manitoba, Regina und Saskatchewan, deren wirtschaftliche Erschließung ganz überwiegend ihnen zu danken ist. Sie werden durch Vorkänge, wie die oben geschilderten, in ihren bestellten Grundstücken behindert, nicht weiter kultiviert für die kanadischen Finanzes den Kulturträger zu spielen und so bald es der Friede gestattet dem unglücklich gewordenen Lande den Rücken kehren. Unsere Aufgabe muß es sein, dafür zu sorgen, daß sie in möglichst großer Zahl dem deutschen Volksboden zurückgewonnen und für die deutsche Zukunft nutzbar gemacht werden.

Aus dem Großherzogtum.

Nützliche Nachrichten.

Der Großherzog hat den Oberlandesgerichtsrat Karl Bucherer zum Mitglied des Kompetenzgerichtshofes und den Oberlandesgerichtsrat Oskar Jelle zum ständigen Ersatzrichter beim Verwaltungsgerichtshof ernannt.

Das Ministerium des Großherzogs, der Justiz und des Auswärtigen hat den Justizrat August Borgeß beim Rotarisch Anwaltsamt zum Rotarisch Ratsherrn und den Justizrat Rudolf Wischhoff beim Rotarisch Ratsherrn zum Amtsgericht Karlsruhe bestellt.

Karlsruhe, 12. April. Gestern vormittag fand hier die alljährliche Oberkonferenz der Basler Mission statt. Direktor Döber aus Basel sprach dabei über die gegenwärtige Lage der Basler Mission und teilte u. a. mit, daß in Kamerun die Missionsarbeit weiter geht, unterstützt durch die Basler und die treuegebenen Engländer. Allerdings habe der Krieg auch dort der Mission geschadet und eine Anzahl des Gehirndienstes zur Folge gehabt. Der Direktor beehrte sich dann weiter mit der Tätigkeit der Missionare in der Heimat, ihrer Arbeit in den verschiedenen Soldatenheimen, darunter auch in der Türkei. Hoffentlich Missionare stehen an den Fronten. Nach dem Vortrag machten verschiedene Missionare Mitteilungen über ihre Erfahrungen in englischer und französischer Gefangenschaft. Die in englische Gefangenschaft geratenen Missionare sind bekanntlich vor einiger Zeit freigelassen worden.

Heidelberg, 12. April. Aus dem Neckar wurde die Leiche einer Frau aus Meisingen gefunden, die vor ungefähr 3 Wochen mit dem Kind über Roßbach den Tod im Neckar gesucht hat. Die Leiche des Kindes ist noch nicht gefunden.

Wiesbaden, 12. April. Der in Itzho heimkehrende Landsturmmann Mutzler brachte einen Kamm mit, der hatte vor einiger Zeit die Mutter des Kindes in Wiesbaden erlegt und dabei das kleine Kind mitgenommen. Das heranziehende Tier blieb gehor und zurücklich gegen die ganze Mannschaft und es war möglich, trotzdem der Fähr sehr schon groß und schwer ist, ihn hierher zu schaffen. Nach der „Heidelb. Bg.“ soll er in den Karlsruher Tiergarten kommen.

Waldenhausen, 12. April. Auf der Straße nach Rosbach stieß ein aus dem Hinterland kommender Kraftwagen mit einem Fuhrwerk zusammen. Der Kraftwagen wurde dabei beschädigt und mußte halten und die von dem Fuhrwerk verdrängte Sendung wurde durch R. Heideb. Tagbl. in dem Auto 60 Pfund Weismehl, 50 Pfund Brotmehl, 2 Eier, 4 Pfund Butter, einen Zentner Erbsen und über einen Zentner Kartoffeln. Alle diese Waren wurden beschlagnahmt.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 12. April. Die außerordentliche Ständerversammlung wird am Dienstag, den 21. April, vormittags 10 Uhr, im Auftrag des Großherzogs von dem Präsidenten des Staatsministeriums Dr. Freilich von Duffel eröffnet werden.

Zeichnungen auf die sechste Kriegsanleihe.

Die Badische Maschinenfabrik und Eisenwerke vormals G. Sebold und Sebold und Reif, Duria & Co hat auf die 6. Kriegsanleihe 500 000 M. gezeichnet.

Fabrikbesitzer Ed. W. Müller in Mannheim hat sich und seine Firma Chemische Fabriken und Holzwerke Ed. Müller, Rheingönheim-Ludwigshafen a. Rh. 600 000 M.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 12. April 1917.

Der diesjährige Sommerfahrplan der deutschen Bahnen wird mit dem 1. Juni in Kraft treten. Somit war der 1. Mai der Anfangstermin.

In der Milchversorgung der städtischen Bevölkerung haben sich in letzter Zeit wieder erhebliche Schwierigkeiten unangenehm bemerkbar gemacht. Durch die notwendig gewordenen starke Heranziehung der Milchläufe zur Feldbestellung und den Mangel an Kraftfuttermitteln sind die Milchlieferungen sowohl aus den benachbarten Versorgungsgebieten wie aus den entfernt gelegenen Bezugsorten die vielfach ohnehin noch weit hinter der vorgeschriebenen Menge zurückbleiben, wesentlich zurückgegangen. Es ist leider damit zu rechnen, daß auch in der nächsten Zeit, solange kein Grünfütter zur Verfügung steht, diese Milchknappheit anhalten wird. Da fast die gesamten eintreffenden Milchmengen als Vollmilch für die Kinder und Kranken benötigt werden, kann nur ein verhältnismäßig geringer Teil als Magermilch zur Verteilung gelangen. Die bisherige Menge von Magermilch wird also aller Voraussicht nach mindestens zur Hälfte gekürzt werden müssen. Liebigens dürfte die neue Milchknappheit nicht von langer Dauer sein. Es ist zu erwarten, daß bis Mitte Mai das Wachstum in der Natur solche Fortschritte gemacht hat, daß genügend Grünfütter zur Verfügung steht. Damit wird auch eine Besserung in der Milchlieferung eintreten. — Bei dieser Gelegenheit muß auch wieder vorichtige Behandlung der Milch in der Hauswirtschaft dringend empfohlen werden. Infolge der springhaften Witterungsumschläge der Frühjahrszeit ist es leider nicht zu vermeiden, daß oftmals Milch auf den Markt kommt, die durch den Transport aus den weit entfernten Bezugsgebieten Not gelitten hat, jedoch sie bald nach der Verteilung sauer wird und dann als Vollmilch nicht mehr verwendet werden kann. Die Milch sollte deshalb nach der Lieferung in den einzelnen Haushaltungen möglichst bald verbraucht werden. Ein Abkochen der Milch, die den Weg über die Milchversorgung gemacht hat, ist überflüssig, da die Milch durch die Pasteurisationsapparate der Milchversorgung selbst schon gereinigt und keimfrei gemacht worden ist.

Großes Hoftheater. Die auf Samstag, den 14. April angekündigte Schuleröffnung „Mario Stuart“ muß um 8 Tage verschoben werden, also auf Samstag, den 21. April verlegt werden. Am Samstag, den 14. April werden als C. 47. Freitag „Journalisten“ aufgeführt; die am Montag, den 16. April stattfindende Erstaufführung von „Die verlorenen Töchter“ wird als A. 49. gegeben. — Am Sonntag, den 15. April nachmittags 2 Uhr, wird wieder eine Vorstellung bei besonders ermäßigten Einheitspreisen (40 & bis 2 M.) stattfinden, und zwar „Der Raub der Sabinerinnen“. Der Vorverkauf zu dieser Vorstellung beginnt sofort, und zwar werden an der Vorverkaufsstelle des Hoftheaters keine Vorverkaufsbühren erhoben.

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Kreditgenossenschaft, Sparkasse, Lebensversicherungsgesellschaft, Postanstalt

Letzte Drahtberichte.

Wien, 11. April. Kaiser Karl ernannte den Herzog Philipp Albrecht von Württemberg, den ehemaligen Botschafter in Paris, zum Reichspräsidenten, den Grafen Johann Wigel sen., den Oberhofmeister Prinzen Jochenlohe und den Grafen Friedrich Karl Schönborn-Wuchheim zu Ritters des Ordens vom Goldenen Vlies.

Leipzig, 11. April. Im Alter von 71 Jahren ist an der Westfront in den Kämpfen der letzten Tage der ordentliche Professor der Theologie an der Leipziger Universität Dr. Caspar René Gregory gestorben. Er war 1914 als Kriegsdienstvolonter mit ins Feld gezogen und gehörte dem Heere zuletzt als Leutnant und Kompanieführer an. Professor Gregory war in Philadelphia geboren und erhielt in Amerika auch seine theologische Ausbildung. 1834 habilitierte er sich an der Universität Leipzig, wurde 1889 zum a. o. und 1891 zum o. Professor der Theologie ernannt.

Freilassung der verschleppten Ostpreußen. Stockholm, 10. April. Die Petersburger Telegraphenagentur teilt mit, daß die provisorische Regierung auf Verzicht des Ministeriums des Aeußeren und des Wirtschaftsministeriums die Freilassung der seit dem Einfall in Ostpreußen 1914/15 unerschämig nach dem Innern Rußlands verschleppten deutschen Kriegsangehörigen angeordnet hat. Die betreffenden Zivilgefangenen sollen mit Unterstützung der Regierung nach der Heimat entlassen werden. Die Freilassung der Einzelfälle liegt einem besonderen aus Vertretern verschiedener Ministerien zusammengesetzten Ausschuss ob.

Das 50-jährige Militärdienst-Jubiläum.

Beging in dieser Tage außer Generaloberst von Deering, Generalleutnant z. D. von Cöhenhausen, Generalleutnant z. D. Schäler und Generalmajor z. D. Fehr von Reichwig und Kaderjin. Alle drei erwarben sich 1870/71 als Leutnant des Eisernen Kreuzes, von Cöhenhausen war zuletzt Kommandeur der 66. und dann der 84. Infanterie-Brigade. Er lebt seit 1907 in Baden-Baden im Ruhestand. Generalleutnant Karl Schäler, der Artillerist war, hat, nachdem er die höhere Adjutantenausbildung durchgemacht hat, als Oberst des 9. Feldartillerie-Regiment und dann die 36. Feldartillerie-Brigade geführt. Er wohnt seit seinem 1905 erfolgten Lebertritt in den Ruhestand in Berlin. Fehr, Friedrich von Reichwig und Kaderjin gehörte lange Jahre dem 11. Grenadier-Regiment an und war dann Kommandeur des 147. Infanterie-Regiments, dessen Chef jetzt Feldmarschall von Hindenburg ist. Als Kommandant des Truppenübungsplatzes Samsdorf, hat er während des Krieges über ein Jahr hindurch wieder Dienst getan.

Schweres Schiffsunglück auf der Donau.

Budapest, 11. April. In den letzten Tagen stieß auf der Donau bei Teleny ein Personen- und ein Frachtdampfer zusammen. Etwa 30 Personen sind umgekommen und etwa 20 verwundet worden. Die genaue Zahl, sowie die Ursache des Zusammenstoßes sind noch nicht festgesetzt.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten. 3. April: Kurt Erich, R. Emil Debes, Sanitätsunteroffizier; Edmund Eugen, R. Josef Paul, Portier; Maria Anna, R. Josef Schneider, Schreiner. — 6. April: Kurt Philipp, R. Emil Kreis, Tagelöhner; Richard, R. Friedrich Carl, Reichensacker. — 7. April: Wolfgang Kurt, R. Max Arthur Känge, Geometer. — 8. April: Rudolf, R. Gustav Jogle, Maler; Georg Wilhelm, R. Otto Oelms, Koch.

Todesfälle. 9. April: Julius Berger, Bautechniker, Hermann, 29 J.; Werner, 9 J., R. Andreas Braun, Pfälzer. — 10. April: Marie Feininger, 71 J., Privat, ledig.

